

Jörn Lies / Dossier 2008



Was verbindet uns Menschen mit der Natur?
 Und was unterscheidet uns von ihr?
 Schon diese beiden Fragen zeigen das Paradox
 menschlichen Seins. Wir sind Natur und sind
 doch auch getrennt von ihr. Denn heute hat der
 Mensch sich so weit aus der Natur hervorgear-
 beitet, daß er sich ihr schließlich gegenüberzu-
 stellen wagt. Die Verbindungen sind vielerorts
 gekappt. Unsere Freude an der Natur wird uns
 als sentimentale Illusion verkauft oder als ver-
 klärte Romantik abgetan. Diese Gegenüberstel-
 lung ist freilich eine Täuschung und als solche
 von vornherein zum Scheitern verurteilt. Jedoch
 wird dies weder den Schneeleoparden noch den

tropischen Regenwald vor der scheinbar unauf-
 haltsamen Zerstörung durch den Menschen be-
 wahren.

Wieso aber ist unser Verhältnis zur Natur in sol-
 chem Maß gestört?

Wir nehmen Natur falsch wahr, weil die Wissen-
 schaft uns diese über Jahrhunderte falsch gezeigt
 hat. Wissenschaftler haben lange behauptet, daß
 es keine Realität außer der der toten Materie gibt
 und daß jegliches Leben auf den gnadenlosen
 Gesetzen von Überleben und Auslese basiert.
 Die darwinistische Vorstellung, alles Lebendige
 sei gleichsam mechanisch von einer egoistischen

Gier beherrscht, ist tief in unser Bewußtsein gedrungen. Der Kampf ums Überleben – quasi das Leben als Kampf – machte Furore. Entsprechend diesem Bild behandelt die Menschheit bis heute ihren Planeten. Vielleicht ist dies also der eigentliche Grund für die Naturzerstörung: Wir rotten das Leben aus, weil wir uns über seinen Charakter täuschen.

Doch etwas beginnt sich zu wandeln. Immer mehr spricht dafür, daß alles Lebendige von einer universellen Kraft zusammengehalten wird: dem Empfinden, was ihm gut tut und was ihm schadet. Alles scheint mit allem verbunden zu sein, vom elementarsten Teilchen bis zum komplexen Organismus. Subjektivität wird zu einer naturwissenschaftlichen Größe.

Und so verstehe ich meine Bilder als Modellbilder. In ihnen entwerfe ich den Zustand der Verschmelzung zwischen Mensch und Natur. Die Figuren erscheinen vom Betrachter abgewandt und in sich versunken. Hier spielt der Moment der Selbstreflektion eine wichtige Rolle. Natur – oder besser Wildnis – war den Menschen zu allen Zeiten ein Raum, in den sie sich zurückgezogen haben, um eine Art innerer Selbstschau zu betreiben. Denn Wildnis übt einen reinigenden Einfluß auf uns aus. Sie wischt all das überflüssige, all die Ablenkungen der Zivilisation beiseite und ermöglicht so einen Zugang zum wahren Selbst der Dinge.

Wald ist für mich der Inbegriff von Wildnis. Für diese Waldwildnis suche ich immer wieder archetypische Szenen. Hier spielt die Idee der Geborgenheit eine wichtige Rolle. Der Wald schützt in gewissem Maße vor Umwelteinflüssen wie Hitze, Kälte, Regen und Wind und bietet, im Gegensatz zu Gebirgslandschaften oder

Steppen nicht nur einen physischen, sondern auch einen psychologischen Halt, indem er auf engstem Raum eine Vielzahl von Bezugspunkten bietet.

Meine Bilder zeigen Menschen, die sich in der Natur befinden. Sie tauchen tief in den sie umgebenden Raum ein und verbinden sich so mit ihm. Hier kommt auch ein religiöser Aspekt der Bilder zum Tragen. Denn dies ist ja die Grundidee von Religion (religio bedeutet Rückverbindung), sich mit etwas zu verbinden, was man nie ganz fassen kann.

„Menschen suchen die Natur, weil sie etwas in sich Selbst verloren haben. Denn in seinem Körper ist auch der Mensch Natur. [...] Tiere und Pflanzen sind uns inniger verwandt, als wir uns lange träumen ließen. An ihnen erfahren wir zentrale Dimensionen unserer Gefühle, ohne die wir seelisch verkümmern müßten.“ schreibt der Philosoph und Biologe Andreas Weber in seinem Buch Alles Fühlt, und „wir brauchen den Spiegel der Natur um uns selbst zu verstehen.“ Und so erzählen meine Bilder von einer Sehnsucht. Von der Sehnsucht des Menschen, Teil eines größeren Ganzen zu sein. Wieder einzutauchen in das, aus dem wir hervorgegangen sind und von dem wir uns zwar distanzieren und abgrenzen können (und müssen, um Mensch zu sein), von dem wir aber nie ganz getrennt sind.

Schließlich will ich meinen herzlichen Dank an Andreas Weber richten, dessen Gedanken mich bei meiner Arbeit nachhaltig beeinflusst haben. Seine revolutionäre Idee einer schöpferischen Ökologie bestärkt mich enorm in meiner Weltansicht und in dem, was ich mit meinen Bildern vermitteln will.

(Jörn Lies)





Werkkomplex » In den Wäldern «

Mann, kniend, 2006,
digitaler C-Print, gerahmt, 107,5 x 134,0 cm





Werkkomplex » In den Wäldern «

Vom Suchen und Finden, 2007,
C-Print, gerahmt, 100 x 125 cm



Werkkomplex » In den Wäldern «

Vom Suchen und Finden, 2007,
C-Print, gerahmt, 100 x 125 cm



» In den Wäldern «

Mann, suchend, 2006,
C-Print, gerahmt, 100 x 125 cm



» In den Wäldern «

Nacht #3, 2006,
C-Print, gerahmt, 100 x 125 cm



» In den Wäldern «

In den Wäldern #11, 2006,
C-Print, gerahmt, 53,5 x 66,5 cm



» In den Wäldern «

In den Wäldern #2, 2006,
C-Print, gerahmt, 38,5 x 47,5 cm



» In den Wäldern «

In den Wäldern #3, 2006,
C-Print, gerahmt, 52,0 x 65,03 cm



» In den Wäldern «

In den Wäldern #12, 2006,
C-Print, gerahmt, 45,0 x 56,0 cm



» In den Wäldern «

In den Wäldern #7, 2006,
C-Print, gerahmt, 39,0 x 48,5 cm



In den Wäldern #1, 2006,
C-Print, gerahmt, 30,0 x 37,5 cm

In den Wäldern #4, 2006,
C-Print, gerahmt, 34,5 x 43,0 cm

In den Wäldern #6, 2006,
C-Print, gerahmt, 58,0 x 72,5 cm

In den Wäldern #8, 2006,
C-Print, gerahmt, 47,5 x 59,0 cm

In den Wäldern #9, 2006,
C-Print, gerahmt, 29,0 x 36,0 cm

In den Wäldern #13, 2006,
C-Print, gerahmt, 35,5 x 44,0 cm

» In den Wäldern «



» In den Wäldern «

» In den Wäldern «, 2006, 13 C-Prints, unterschiedl. Formate
Edition von 5 + 1 A.P.
Ausstellungsansichten Galerie Filipp Rosbach Leipzig



In Massenmedien wie Fernsehen und Kino, besonders aber in naturhistorischen Museen wird häufig ein Naturbild vermittelt, welches der tatsächlichen Natur nur dürftig entspricht. Da werden in einvernehmlicher Eintracht Jäger neben Gejagte gestellt oder uralte Bilder aus Märchenbüchern rezipiert.

Wie kommt es zu einer solchen Darstellung von Natur? Grundet sie sich tatsächlich auf unsere Wahrnehmung, oder vielmehr auf ein dem menschlichen Harmoniebedürfnis verhaftetes Wunschenken?

Ich besuchte Naturkundemuseen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und fand in ihnen immer wieder die Bestätigung bekannter

Klischees: das Häschen in der Grube, der Platzhirsch oder der liebenswerte Teddybär; harmonische Bilder, die in sich ruhen.

Aber sowohl die Bilder, als auch die Harmonie in ihnen sind konstruiert. Und so frage ich mit meiner Arbeit nach der Wechselbeziehung zwischen dem konstruierten Bild in unseren Köpfen und dem in den Museen. Woraus resultiert das jeweilige Bild, und welches beeinflusst sein Gegenüber mehr? Wessen Idealbild von Natur soll hier vermittelt werden? Und: Wie authentisch ist unser Bild von Natur und damit letzten Endes unser Bild von uns selbst?

Natural #1 (Rotwild), 2003,
C-Print, gerahmt, 91 x 113 cm



» Natural «

Natural #2 (Gemsén), 2003,
C-Print, gerahmt, 91 x 113 cm



» Natural «

Natural #3 (Feldhase), 2003,
C-Print, gerahmt, 91 x 113 cm



» Natural «

Natural #4 (Schimpansen), 2008,
C-Print, gerahmt, 91 x 113 cm



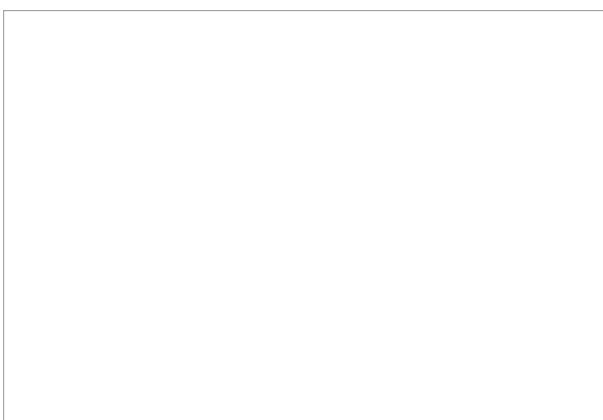
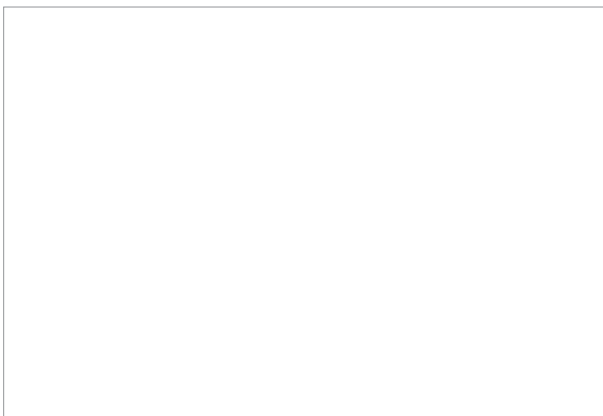
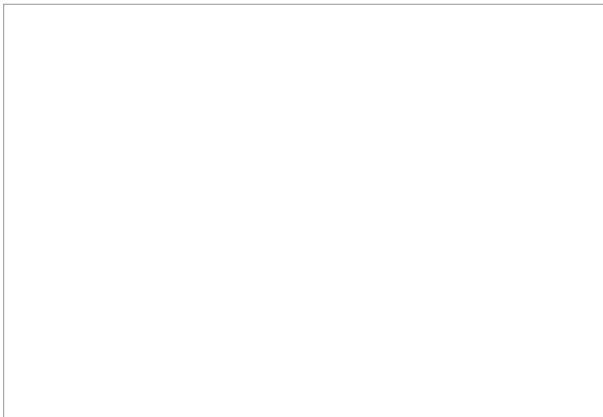
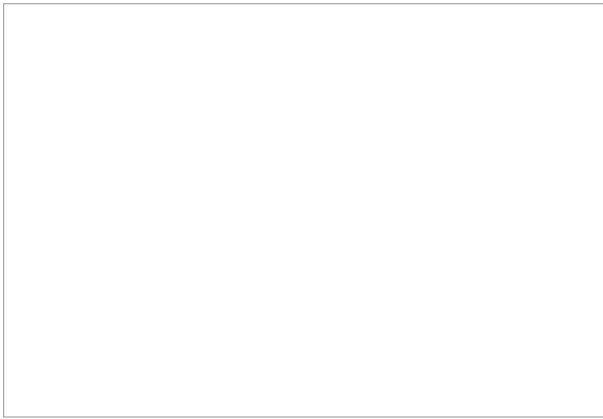
Vorstellungs- und Symbolbilder begleiten den Menschen schon immer; im Bildermacher leben und entwickeln sie sich existentiell auf je eigene Weise. Seit Lies mit wachsender Zuneigung „knipsen“ geht, weiß er noch besser, daß er seinen Bildern nicht nachstellen muß. Sie ergeben sich, seitdem er seine Erwartung, sein Verhalten als freundlicher Fallensteller immer besser darauf eingestellt hat. Nur so lernt er sich so genau kennen, wie es für einen Autor unabdingbar ist.

Jörn Lies ist den Elementen auf der Spur, aus denen Menschen sich ihr Bild von der Welt schaffen. Geht es in seinen großformatigen Bildern eher um die Beziehung des Menschen zur Natur, interessiert Lies hier die „Natur“ des Menschen selbst; seine Emotionen, sein Bedürfnis nach verlässlichem Geleit: Den Themenkreis um Mythos, Glaube und Religion belebt Lies mit ungewohnt dialogisch konstruierten und an der

eigenen Biographie ausgerichteten Bildfolgen. Er bedient sich dabei der Bilder und Zeichen, die es schon gibt, in der steten Hoffnung, ihnen etwas Wichtiges hinzuzufügen und so ihre verkarstete Konvention zu hinterfragen. Denn die haltgebende Funktion von Sinnbildern bedarf einer ständigen Erneuerung, die Fotografie zwar nicht betreiben, aber um so besser flankieren kann.

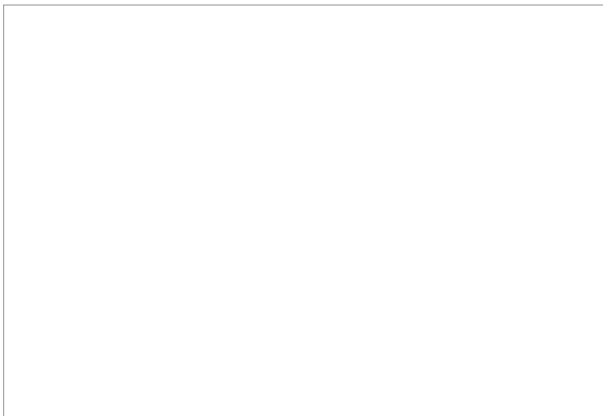
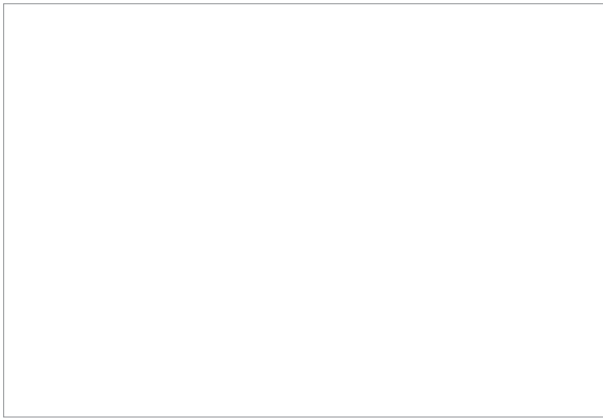
Denk- und Anschauungsmodelle von Natur, wie Lies sie in den Museen gefunden und fotografisch optimiert hat, wie er sie in seinen Streifzügen durch die Wälder selbst konstruiert, werden hier abgelöst durch emanzipierte Bildensembles des Autors, den die Frage nach falschem, schuldhaftem Verhalten, nach der Unvernunft des Homo sapiens nicht losläßt.

(Helfried Strauß)



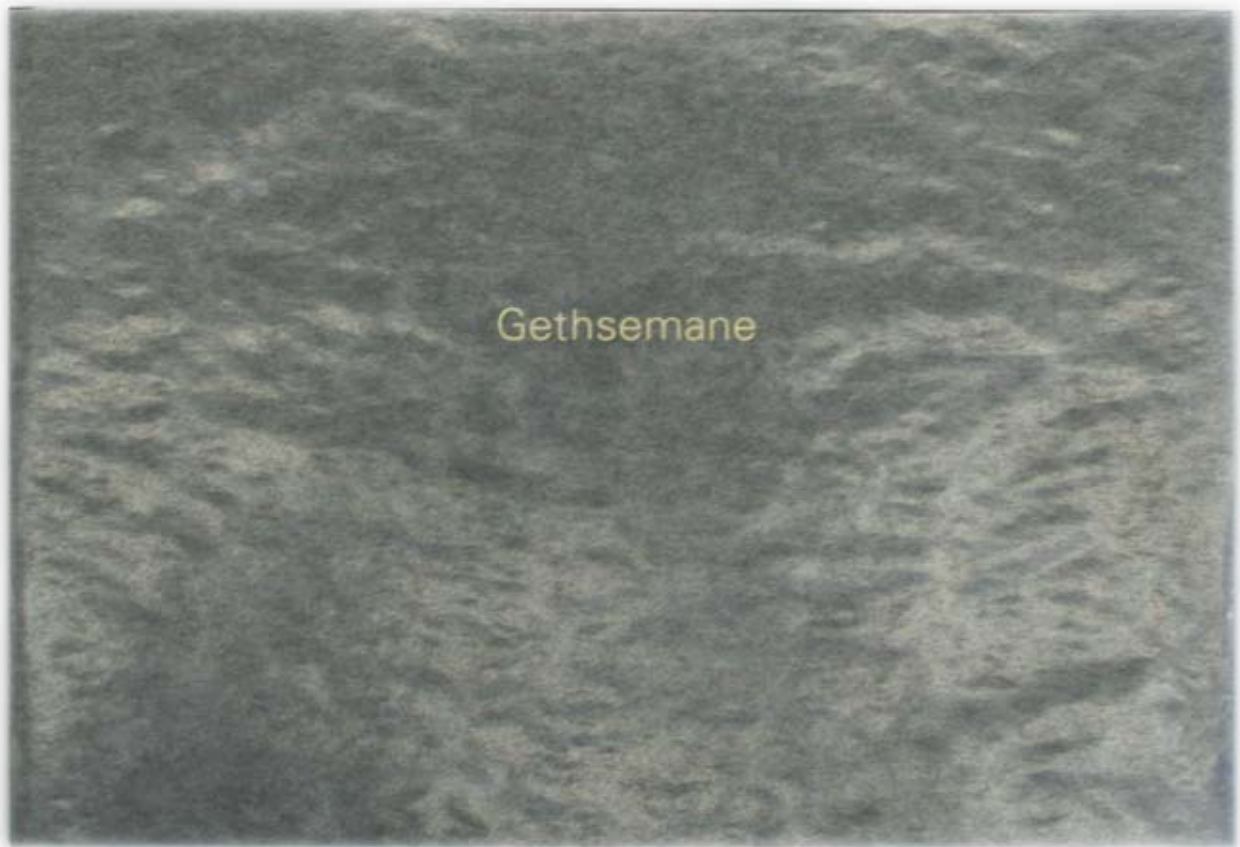
Bücher: » Memento «

Memento, 2008, Hardcover,
ca. 23 x 16 cm, 40 Seiten, Digitaldruck,
Fadenheftung, Auflage 35



Bücher: » Memento «

Memento, 2008, Hardcover,
ca. 23 x 16 cm, 40 Seiten, Digitaldruck,
Fadenheftung, Auflage 35



Da Fotografie grundsätzlich schweigt, bringt sie bestenfalls ihre Betrachter zum Sprechen, was sie als Medium jeder verbalen Formulierung überlegen macht. Lektüre kontextual angelegter Bildensembles, in welcher spezifischer Form sie auch auftreten, haben also Literatur etwas Kostbares voraus: ihr Text ist zwar fiktiv gerichtet, aber er muß von jedem Betrachter neu, aus seiner Eigenheit heraus (ergo im Einklang mit sich) erzeugt werden.

Die Liessche Bildgrammatik trägt einen immensen Aufforderungscharakter in sich, ich bewundere zunehmend an Gethsemane, mit welcher Präzision Lies seine Viererklänge thematisch fügt und wie er es versteht, jeden einzelnen Block unverwechselbar zu machen.

Gethsemane, unter den Gärten gleich nach dem Paradies der berühmteste und berüchtigtste, ist

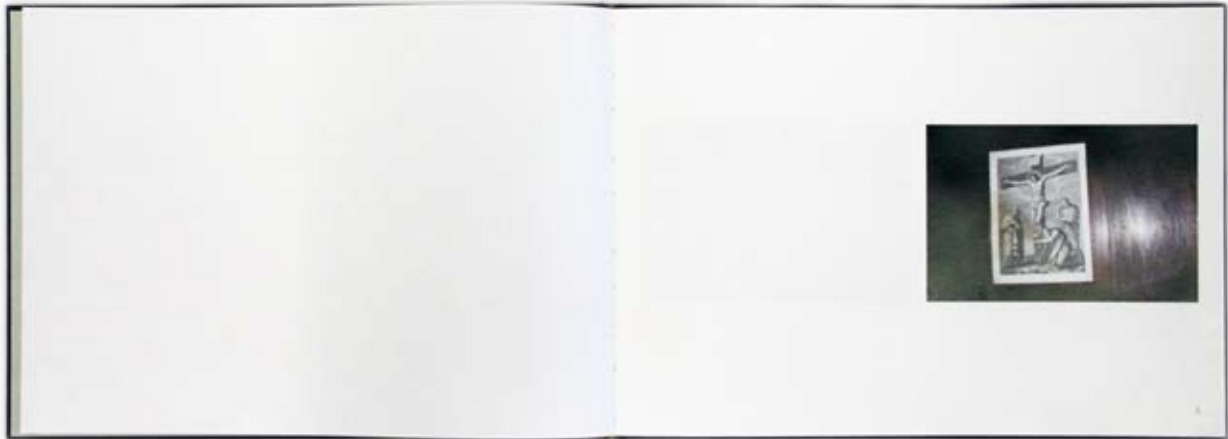
Lies' Vorwurf, im Doppelsinn natürlich. Denn wer könnte Schuld nicht denken, wenn diese Adresse auftaucht. Mittels einer an dunklem Ort in Rom geblitzten Reproduktion, die grafische Darstellung einer Beweinung Christi enthaltend, gibt der Autor seinem in zehn Viererfolgen auf lang gestreckter Doppelseite skandierten Bildlauf Auftakt und Thema, erinnert mit dem Eingangsbild eindrücklich an die Folge des Verrats von Gethsemane.

Sechs weitere Fotografien mit bildhaften Darstellungen religiöser Szenen oder biblischen Gestalten wird er im weiteren verwenden. Obwohl mir das Bildmaterial vertraut ist, greift mir seine endliche Plazierung als Ganzes schon beim ersten Blättern mächtig ans Herz. In bester Renaissance-Tradition setzt sich der Meister gleich nach dem für unbestimmte Zeit aus dem Verkehr gezogenen Messias ins Bild. Sein durch-

dringender Blick zwingt mich zur Reflektion über den selbstbewußten Kunstgriff. Hier steuert mir ein heftig zweifelnder Erlöser entgegen, an dessen Erscheinen eh keiner mehr geglaubt hat, und ich glaube zu verstehen: Der wird nie kommen, wir waren hereingefallen auf diesen schalen Trost, hatten uns dem Jüngsten Gericht

des Allerältesten schon längst ausgeliefert. Einer macht es uns wieder einmal vor, er packt das heiße Eisen an, denn wir haben selbst Blut an den Händen, sagt Lies im letzten Bild – also doch: Erlösung nur durch uns selbst? [...]

(Helfried Strauß)



Gethsemane erscheint in einer einmaligen Auflage von fünfzehn arabisch nummerierten Exemplaren. Zusätzlich erscheinen fünf römisch nummerierte Künstlerexemplare.

Gestaltung: Stefan Guggisberg und Jörn Lies
Gedruckt auf BVS matt 170 g/m² im Andruckstudio Leipzig.
Gebunden in den Grafischen Werkstätten der HGB Leipzig.

Bücher: » Gethsemane «

Gethsemane, 2007, Hardcover,
18,2 x 25,6 cm, 28 Seiten, digitaler Offstetdruck,
Fadenheftung, Auflage 15 + 5 AP's



Bücher: » Gethsemane «

» Gethsemane «
Herz, gerahmt, 31,5 x 31,5 x 12 cm,
Buch auf Sockel, 100 x 130 x 40 cm,
Installationsansichten HGB Leipzig





» Pfeil « 2007

Pfeil, 2007, 100 x 20 x 95 cm,
Holz, Eisen, Silber, Federn, Birkenteer, Leinen,
Installationsansicht Galerie B2 Leipzig





» Keep Going «

Keep Going #2, 2005,
digitaler C-Print, 100 x 125 cm



» Murmansk – Moskau « 2006

Murmansk – Moskau, 2006,
2 C-Prints, je 24 x 30 cm,
Passepartout mit Prägung, gerahmt



Bücher: » But those were the days « w.i.p.

» But those were the days « w.i.p.,
ca. 21 x 26 cm, 64 Seiten, digitaler Offsetdruck,
Fadenheftung, Auflage offen